

# Paibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postverwendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kanton: ganzjährig  
halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Anserate  
bis zu 4 Seiten 50 h, größere per Seite 12 h; bei öfteren Wiederholungen per Seite 8 h.

Die «Paibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet  
sich Mittloßstraße Nr. 20; die Redaktion Mittloßstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr  
vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgesetzt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben laut Alerhöchsten Handschreibens vom 26. März d. J. dem mit der Leitung des k. k. Ackerbauministeriums betrauten Sektionschef Josef Ritter von Popp die Würde eines Geheimen Rates tarfrei allergnädigst zu verleihen geruht.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 31. März 1910 (Nr. 73) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

- Nr. 13 «Pikantní Svět» vom 26. März 1910.
- Nr. 35 «Samostatnost» vom 24. März 1910.
- Nr. 3 «České Mody, v Praze v březnu 1910.»
- Druckschrift: «Synové chudého lidu. Rekrut!»
- Nr. 12 «Český Uředník» vom 25. März 1910.
- Nr. 13 «Zajímavé Noviny» vom 26. März 1910.
- Nr. 7 «Kopříví» vom 31. März 1910.
- Beilage zur Nr. 9 «Kacírske Epistoly» vom 23. März 1910.
- Beilage zu der Nr. 12 «Kronika» vom 24. März 1910.
- Nr. 12 «Nový Jihočeský Dělník» vom 25. März 1910.
- Nr. 7 «Nové Směry» vom 26. März 1910.
- Nr. 24 «Volfsfreund» vom 25. März 1910.
- Nr. 13 «Nová Malá Haná» vom 25. März 1910.
- Nr. 341 «Narodne Slovo» vom 24. März 1910.
- Druckschrift: «Almanach, sborník po istorii anarchiczeských důvězení w Rossii.»
- Nr. 18 «Burewistnyk» vom November 1909.

## Nichtamtlicher Teil.

### Österreich-Ungarn und Russland.

Nach einer Mitteilung aus Paris bekämpft man dort die Meinung, als ob die Tatsache, daß durch die Verhandlungen zwischen Wien und Petersburg nicht ein Einvernehmen über bestimmte Angelegenheiten, sondern bloß die Wiederherstellung normaler Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Russland herbeigeführt worden ist, als eine Enttäuschung betrachtet werden könnte.

Es heiße dieses Ergebnis sehr unterschätzen, wenn man dem Schwinden der Spannung zwischen den beiden Großmächten nicht die Bedeutung eines für die gesamte internationale Lage sehr wichtigen Ereignisses beilegt. Der bisherige Zustand mußte, wie man betont, von allen politischen Kreisen, wenn nicht als ein beunruhigendes, so doch gewiß als ein störendes Moment empfunden werden. Die Wiederkehr eines normalen Verhältnisses zwischen Österreich-Ungarn und Russland könne daher nicht anders denn als ein freundliches Symptom der europäischen Situation begrüßt werden. Man habe Grund, die Aussöhnung zwischen den beiden Kabinetten, insbesondere im Hinblick auf die Balkanhalbinsel mit Besiedigung aufzunehmen, da sie die Aussicht eröffnet, daß für den Fall des Auftauchens von Schwierigkeiten in diesem Gebiete günstige Lösungen leichter zu finden sein werden.

### Der Balkan.

Das «Neue Wiener Tagblatt» nimmt die in Belgrad sich äußernde Unzufriedenheit über die Ergebnislosigkeit der Reise des Königs nicht tragisch. Durch die Reisen der Balkanfürsten ist eine freundschaftliche und friedliche Entwicklung am Balkan angebahnt und das bedeutet nicht wenig. Wenn aus den Reisen der Balkanfürsten zum Sultan eine Entente der Balkanstaaten entstehen sollte, der natürlich der klare Verzicht Serbiens und Bulgariens auf jene Velleitkeiten vorausgehen müßte, die sich um Mazedonien ranken, so könnte darüber niemand größere Befriedigung empfinden, als die nächstbenachbarte Großmacht Österreich-Ungarn. Im eigenen Interesse, wie im Interesse der ruhig fortschreitenden Entwicklung der Türkei und der ökonomischen und sozialen Evolution der Balkanstaaten wünscht Österreich-Ungarn aufrichtig eine derartige friedfertige Konstellation als ein tragfähiges, sicheres Fundament des dauernden Friedens auf dem Balkan.

Das „Fremdenblatt“ stellt fest, daß die Politik guter Nachbarschaft zwischen der Türkei und Bulgarien durch den Besuch des Königs Ferdinand in Konstantinopel wertvolle Förderung erfahren hat. Man wird nun sicherlich die Mittel finden, um Grenzzwischenfälle, wie sich soeben einer zutrug, besser zu verhindern und man wird leichter über solche hinwegkommen. Auch in der Frage des Exarchats wird man hoffentlich in Sofia einen Standpunkt einnehmen, welcher der Politik des Einverständnisses mit der Türkei gebührend Rechnung trägt. Die geteilte Aufnahme der Königstreie nach Konstantinopel trotz ihrer unzweifelhaft günstigen Ergebnisse in Bulgarien, begründet für die bulgarischen Staatsmänner die Pflicht, die öffentliche Meinung ihres Landes aufzuklären und in richtige Bahnen zu lenken. Eine Politik guter Nachbarschaft muß ihre Sicherheit in der guten Stimmung finden. Und für Bulgarien ist diese Politik genug vorteilhaft, um auch populär werden zu können. In Europa und namentlich in Österreich-Ungarn ist der Besuch des bulgarischen Zar in der Hauptstadt des Osmanenreiches überall auf das günstigste beurteilt worden.

### Deutschland und der Vatikan.

Aus Rom wird berichtet, daß Papst Pius X. und der Kardinal-Staatssekretär Meritxel Val sich über ihre Verführung mit dem deutschen Reichskanzler, Herrn von Bethmann-Hollweg, in den günstigsten Worten geäußert haben. Die Persönlichkeit des deutschen Staatsmannes, seine selbst die kleinsten Einzelheiten umfassende Kenntnis der kirchenpolitischen Angelegenheiten Deutschlands und der freundliche Geist, von dem er sich dem Vatikan gegenüber erfüllt zeigte, hinterließen den trefflichsten Eindruck. In den Besprechungen, die Herr von Bethmann-Hollweg mit dem Papst und dem Kardinal hatte, wurde die gesamte kirchenpolitische Lage in Deutschland erörtert, ohne daß es aber zu einer eigentlichen Verhandlung oder gar zu einem konkreten

schlank gewesen wie eine Gerte, der Übergang über die Vereina aber machte ihn zum Skelett. Ungeachtet seiner Tapferkeit hatte er es in fünfzehn Kriegsjahren nur bis zum Leutnant gebracht, und die Regierung Ludwigs XVIII. setzte ihn noch dazu auf Halbsold. Nun konnte er sich nicht einmal jeden Tag satt essen, und das trug bekanntlich nicht gerade viel zum Selbstverdienst bei.

„Ich bin ein Pechvogel“, lamentierte Pierre, „was ich beginne, mißlingt, und mein Bruder, der auch nicht der Klügste ist, wird täglich reicher.“

Eines Tages bekam der Leutnant den Brief eines Pariser Notars, worin ihn dieser einlud, gemeinsam mit seinem Bruder der Verlesung des Testaments beizuwohnen, welches ein in Brasilien verstorbener Onkel über sein riesenvermögen gemacht hatte.

„Ich muß mich glücklich schätzen, daß es mir gelungen ist, reich zu werden“, hieß es im Testament, „meine frankhafte Fettleibigkeit wäre sonst überhaupt nicht zu ertragen gewesen. Seit langer Zeit schon konnte ich nicht mehr zu Fuß gehen und mußte selbst für die kleinste Strecke den Wagen benutzen. Es war wie ein Fluch; mein Appetit wuchs im Verhältnisse zu meiner enormen Größe. Anfangs habe ich die Mageren glühend beneidet, schließlich sie geradezu gehaßt. Deshalb vermache ich auch mein Vermögen demjenigen meiner beiden Neffen, der mein Gewicht wenigstens annähernd erreicht. Sollten alle zwei mager geblieben sein, so entbe ich die Entarteten.“

„Wahrlich, ich bin zum Unglück geboren“, seufzte Leutnant Pierre, „nun fallen diese ungezählten Millionen wieder meinem reichen Bruder in den Schoß, und ich armer Teufel kann mir einfach den Mund abwischen. Aber das lasse ich nicht so hingehen; ich will doch einmal sehen, ob ich es wirklich zu gar nichts bringen kann. Ich fahre direkt nach Brasilien und sehe das Testament an!“

Die Überfahrt machten beide Brüder gemeinsam auf demselben Schiff. So oft Pierre den dicken Jean ansah, seufzte er schwer, und seine Chancen schienen ihm allzu klein — denn jener war ein Bild der Gesundheit und strohte von Fett; wenn nur das Testament nicht so bestimmt formuliert gewesen wäre?

„Die ganze Reise war überflüssig“, dachte der Leutnant, „der Kuckuck hole das Schiff mit allem, was darauf herumgeht!“

Man soll den Teufel nicht an die Wand malen, sagt ein altes, gutes Sprichwort, sonst kommt er wirklich. Richtig lief das Schiff, die „Medusa“, wenige Tage später unweit der afrikanischen Küste auf der Sandbank von Arguin auf. Sein gewohntes Pech verfolgte Pierre auch hier; als die Matrosen in Eile ein Rettungsschiff zusammengezimmert hatten und die Passagiere sich anschickten, es zu besteigen, ließ die Mannschaft den dicken Jean gern zu, denn er gab Gold nach rechts und links — während sie den armen Leutnant, der mit leeren Händen kam, brutal zurückstieß.

Die furchterlichen drei Monate, welche das Schiff auf offener See zu bringen mußte, überdauerte der Dicke ganz farns. Er zehrte von seinem Fett wie der Bär im Winterschlaf und fühlte sich im Gegenteil bei den mageren Rationen immer freier, beweglicher und frischer werden. Als dann nach einem qualvollen Vierteljahr die Schiffbrüchigen von einer zufällig vorbeikommenden Fregatte aufgenommen wurden, fiel unter den wenigen Überlebenden besonders ein Mann auf, der zwar munter und gesund aussah, aber mager war wie ein Zwirnsfaden. Seine Kleider schlitterten um ihn herum und waren so weit zugeschnitten, daß man noch zwei andere Schiffbrüchige bequem hätte hineinstechen können.

Das war Jean.

Gerührt über seine eigene Rettung, drang der ehemals so Dicke in den Kapitän, doch ja nachzusehen, ob

Einvernehmen über eine der berührten Fragen gekommen wäre. Bei diesem Meinungsaustausch ergab sich, daß auf beiden Seiten die entgegenkommendsten Gefühle bestehen und der feste Wille gehegt wird, den sehr freundlichen Charakter der gegenwärtigen Beziehungen zwischen Deutschland und dem Vatikan zu erhalten. Der Besuch des Herrn von Bethmann-Hollweg hatte, wenn auch von ihm kein unmittelbares positives Ergebnis zu erwarten ist, doch das wertvolle Resultat, daß die Bahn für eine einvernehmliche Regelung aller zwischen Deutschland und dem Vatikan schwelenden und etwa späterhin auftauchenden Fragen noch mehr geeignet wurde. Eine baldige Ordnung der Frage, betreffend die Besetzung des erledigten Erzbistums von Posen darf man sich allerdings nicht versprechen; da die Meinungsverschiedenheiten in diesem Punkte bisher nicht abgeschwächt werden konnten, so läßt man, gleichsam in stillschweigendem Einvernehmen, diese Frage bis auf weiteres ruhen. Die vortreffliche Wirkung des Kanzlerbesuchs im Vatikan bleibt davon unberührt, da man aus den Unterredungen mit Herrn von Bethmann-Hollweg die Überzeugung gewonnen hat, daß er auf die fortgesetzte Pflege eines sehr freundlichen Verhältnisses mit dem päpstlichen Stuhl großes Gewicht legt und von dem Willen geleitet wird, bei allen auf kirchenpolitischem Gebiete auftauchenden Schwierigkeiten dem Geiste der Willigkeit entsprechende Lösungen anzustreben.

## Politische Uebersicht.

Laibach, 1. April.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ hält die Bildung des Kabinetts Luzzatti für ein für Italiens Entwicklung sehr erfreuliches Ereignis. Herr Luzzatti wurde allerdings früher von der öffentlichen Meinung Österreich-Ungarns als Gegner des Bündnisses Italiens mit der Monarchie betrachtet, weil er die Annäherung seines Vaterlandes an Frankreich propagierte. Aber heute ist die Auffassung wohl eine andere, und die Beurteilung Luzzattis kann auch mit Recht eine andere sein, da die Beziehungen zwischen Österreich-Ungarn und Frankreich ganz vortreffliche geworden sind und längst als Ausgestaltung der Intentionen des Dreibundes angesehen werden. Nicht minder aber hat sich in Italien selbst ein erfreulicher Umschwung in der Richtung vollzogen, daß die Dreibundidee immer stärker in das Volksbewußtsein übergeht und daß nicht nur die Regierenden den hohen Wert der Allianz für Italien schätzen.

Das französische Amtsblatt veröffentlichte die Ausschreibung der allgemeinen Wahlen für den 24. April. Damit ist der amtliche Beginn der Wahlbewegung bezeichnet, die nach dem Gesetze eine Mindestdauer von drei Wochen haben muß.

Die „Zeit“ stellt der gegenwärtigen „englischen Revolution“ folgende Prognose: Das Oberhaus wird nicht abgeschafft, wie einige Hizlopse verlangen. Das wäre französisch. Das Oberhaus wird nicht einmal reformiert. Das wäre vielleicht deutsch, würde jedenfalls das Oberhaus stärken. Rein, das Oberhaus bleibt, ganz in seiner alten wurmstichigen Zusammensetzung, nur die Rechte, die auszuüben es in dieser Fasson nicht mehr fähig und würdig ist, sollen ihm genommen werden.

die „Medusa“ überhaupt noch existiere. Er mußte freilich zugestehen, daß diese Möglichkeit auf sehr schwachen Füßen stehe; es war anzunehmen, daß Sturm und Wellen schon längst das Wrack mit Pierre ins Meer versenkt hätten.

Der Kapitän war ein humarer Mensch, er ließ wenden, um sich nicht nachträglich Vorwürfe machen zu müssen. Wie angenehm war er überrascht, als er die „Medusa“ noch über Wasser fand; ihr Rumpf hatte sich mit solcher Wucht in die Sandbank eingebohrt, daß ihn auch die heftigsten Stürme nicht loszumachen vermochten.

Auf dem Oberdeck schwang ein Mann hilfesleidend eine Art Fahne aus Segeltuchsegen. Das war Pierre. Wie sehr aber hatte er sich verändert. Man hätte ihn jetzt für Jean in dessen besten Pariser Zeiten halten können.

Des Leutnants Gesicht glänzte gleich dem aufgehenden Mond, Arme und Beine glichen mächtigen Säulen; die Weite hatte er ablegen müssen, sie konnte die neue Fülle nicht mehr fassen. Pierre war formlos dick geworden, ein wahrer Fleischklumpen.

„Um Gotteswillen!“ rief Jean, „du bist es, du? Was hast du getan?“

„Nichts, das ist es eben“, sagte der Leutnant. „Ich habe den ganzen Tag über nichts getan als gegessen und getrunken. Die ‚Medusa‘ hatte Proviant für 600 Personen, da habe ich mich aus purer Langeweile tüchtig gemästet.“

\*  
Dank den Bestimmungen des Testaments erbte nun Pierre die Millionen des brasilianischen Onkels; da er aber ein guter Junge war, ging Jean auch nicht leer aus. („Wiener Abendpost.“)

Das ist echt englisch, und weil es echt englisch ist, wird es wahrscheinlich wirklich werden.

Wie man aus Petersburg meldet, setzt der russische Landesverteidigungsentwurf das Flottenprogramm der nächsten 15 Jahre fest und sieht die Schaffung eines Flottenstützpunktes bei Kronstadt vor. Die Gesamtausgaben werden 70 Millionen Pfund Sterling betragen. In dieser Summe sind die Kosten für den Bau von vier Dreadnoughts inbegriffen.

Der neue Vertrag, den die indische Regierung mit dem kleinen selbständigen Staate Bhutan an der tibetanischen Grenze geschlossen hat, gewinnt, wie man aus London schreibt, ein gewisses Interesse durch die letzten Ereignisse in Tibet. Bhutan ist eine buddhistische Theokratie wie Tibet und dieses beansprucht gewisse, nicht klar definierte Hoheitsrechte über das Land. Der neue Vertrag mit der indischen Regierung überläßt der indischen Regierung die Regelung der äußeren Beziehungen Bhutans. Dadurch sind die Besorgnisse von tibetanischen oder chinesischen Einfüssen und Einmischungen beseitigt und Bhutan wird, wie in dem letzten Jahrzehnt der andere kleine buddhistische Grenzstaat Sikkim, auf den Fuß der indischen Eingeborenenstaaten gebracht.

Nach einer Meldung aus Paris wird es in diplomatischen und wirtschaftlichen Kreisen mit großer Befriedigung begrüßt, daß die Macht der abessinischen Kaiserin Taitu vor dem Ableben des Kaisers Menelik gebrochen worden ist. Die Fortdauer der Diktatur, welche Taitu während der Krankheit des Kaisers an sich gerissen hatte, würde im Lande eine bedenkliche Lage herbeigeführt haben, von der in gewissem Maße auch eine Sphäre der internationalen Politik berührt worden wäre. Kaiserin Taitu setzte allen Unternehmungen, die auf die Entwicklung der öffentlichen Arbeiten in Abessinien abzielten, und allen Aktionen, die auf die Erleichterung des Verkehrs zwischen diesem Lande und den europäischen Mächten gerichtet waren, entschiedenen Widerstand entgegen. Nun, da die innere Krise überwunden und Taitu jedes Einflusses auf den Gang der öffentlichen Angelegenheiten beraubt ist, darf man hoffen, daß die Erweiterung des Verkehrswesens in Abessinien größeren Spielraum gewinnen und insbesondere die Fortsetzung der Arbeiten für den Bau der Eisenbahnlinie Harrar-Addis-Abeba auf keine erheblichen Hindernisse stoßen werde.

## Tagesneuigkeiten.

(Fingernägel und Charakter.) Alle, die lange, schmale Fingernägel besitzen, so berichtet eine englische Wochenschrift, können im allgemeinen als gutmütige Menschen gelten, es sind Leute von günstiger Charakteranlage, sie haben Selbstvertrauen, aber in der Regel sind sie gegen andere misstrauisch. Breite Fingernägel sind ein Kennzeichen für liebenswürdige Gemütsart, die in den meisten Fällen mit einer gewissen Schüchternheit oder Zurückhaltung gepaart ist. Wer kleine, runde Fingernägel hat, ist selten zufrieden, selten guter Laune, er wird leicht ärgerlich, ist boshaft und nachtragend. Dicke, fleischige Fingernägel dagegen sind das Kennzeichen eines ruhigen, heiteren Temperaments, der Betreffende weiß die Freuden eines guten Mahles zu schätzen, schlafst ruhig und lange und zieht ein kleines

## Das Herz.

Roman von A. Gottner-Grese.

(7. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wo hast du den Becher gekauft?“ fragte der alte Herr endlich, um nur etwas zu sagen.

„Bei Markus in Wien“, versetzte Werner rasch. „Ich fahre noch heute hinein. Vielleicht erinnert er sich noch, woher das seltene Stück stammt.“

„Rinnst du mich mit?“ sagte Raßmer, sich erhabend, „ich bin kühler. Auch mein juridisches Wissen könnte dir weiter helfen. Ich begreife es vollständig, daß du diesem Rätsel nachspüren mußt. Auch mir läßt es keine Ruhe. Allerdings versichert uns der Herr Doktor, dieses Herz sei nicht dem Herzen eines jungen Mädchens nachgebildet.“

„Ich bleibe bei meiner Ansicht,“ sagte der Arzt, der sich schon empfahl, „und wenn Sie dieses wälderne Abbild eines Menschenherzens von ein paar Verkühltheiten in Wien untersuchen lassen, werden diese Ihnen denselben Bescheid geben.“

Werner Mertens dankte dem jungen Manne mit ein paar freundlichen Worten für seine Bemühung und geleitete ihn hinaus. Unterdessen schlüpste auch der Rat schon in seinen Überzieher.

„Zula, liebes Kind,“ sagte der alte Herr herzlich, „biete doch deinen Einfluß auf, daß Werner ruhiger wird! Er ist ja innerlich ganz zerstört. Schließlich stehst du ihm doch am nächsten!“

„Lieber Onkel,“ sagte Zula Weltin mit zuckenden Lippen, „siehst du es denn nicht, daß auch ich da machtlos bin? Werner liebt heute noch Christa genau so wie vor zehn Jahren. Er ist keiner von denen, die vergessen!“

Einkommen mit wenig Arbeit einem großen Vermögen, das durch Fleiß und Rücksamkeit errungen werden muß, bei weitem vor. Bleiche Fingernägel von einem bleiernen Farbton sind das Kennzeichen eines grüblerischen, melancholischen Temperaments; sie kennzeichnen oft philosophische und wissenschaftliche Veranlagung. Lange, schmale, wohlgeformte Nägel verraten einen verfeinerten, künstlerischen Geschmack, Freude am gesellschaftlichen Leben und Begeisterungsfähigkeit für alles Schöne.

— (Der Maßstab der Liebe.) Für die Vorstellung des Mannes in Marokko ist vielleicht nichts bezeichnender als ein Erlebnis, das einer der beiden jetzt in Deutschland so viel genannten Herren Mannesmann auf seinen der geologischen Erforschung des Landes gewidmeten Reisen in Gesellschaft seiner jungen Frau hatte. Als das Ehepaar bei einem hochangesehenen Stammesoberhaupt im Innern des Landes speiste, wurde die Tischgesellschaft von einer wunderhübschen jungen Sklavin bedient. Herr Mannesmann wie seine Frau wurden durch den Anblick der schönen Erscheinung gefesselt. Als der Gastgeber dies bemerkte, fragte er Herrn Mannesmann, ob ihm die Sklavin gefiele. Dieser bejahte es, indem er die Schönheit des Mädchens anerkannte. Darauf bot der Marokkaner ihm die Sklavin als Geschenk und freies Eigentum an. Herr Mannesmann lachte und fragte scherzend seine Frau, wie sie über die Annahme des Geschenkes denke. Diese erhob in Erwiderung des Scherzes Einspruch, indem sie meinte, die Sklavin sei ihr zu schön, als daß sie sie in ihr Haus nehmen möchte. Als dem Marokkaner diese Außerung verdonnert wurde, nahm er eine sehr ernste Miene an und sprach im Tone eines Mannes, der vor einer Unverständlichkeit steht, zu Frau Mannesmann: „Du willst die Sklavin nicht mitnehmen?“ Frau Mannesmann lehnte mit höflichem Danke ab. „Ist sie denn nicht schön?“ — „Viel zu schön!“ antwortete Frau Mannesmann. — „Die Sklavin gefällt deinem Manne, und doch willst du nicht, daß er sie annimmt. Ja, hast du denn deinen Mann nicht lieb?“

— (Man muß sich zu helfen wissen.) Den „Daily News“ wird folgende charakteristische Geschichte, für deren Wahrheit der Einsender ausdrücklich Gewähr übernimmt, aus einer kleinen irischen Stadt mitgeteilt: Es waren daselbst zwei Zeitungsverleger, in politischer Beziehung zwar entgegengesetzten Ansichten huldigend, aber persönlich die besten Freunde, gute Menschen, deren Organe nur leider nicht die gewünschte Verbreitung erlangen konnten. Die beiden Eigentümer berieten miteinander, wie man der schlechten Lage abhelfen könne, und fanden schließlich auf den Einfall, durch eine heftige Zeitungsfahde gegeneinander die Aufmerksamkeit auf ihre Blätter zu lenken. So geschah es — immer einen Tag um den anderen veröffentlichte das eine Blatt einen scharfen Angriff gegen das andere, der dann wieder von diesem die entsprechende Erwiderung fand, und abends saßen die beiden Freunde zusammen, um ihre Erfolge und ihr weiteres Vorgehen zu besprechen. Nun wurde plötzlich der eine frank, und der ganze Plan geriet in Gefahr, zu scheitern — aber man muß sich zu helfen wissen! Der andere Verleger übernahm nun mehr die ganze Fehde allein und schrieb auch seines „Gegners“ Erwiderungen, wie seine eigenen Angriffe, und der Erfolg war noch besser als vorher: die Erregung der beiderseitigen Anhänger stieg dermaßen, daß der tüchtige Journalist, der durch Zuschriften allzu heftiger Freunde seines „Gegners“ wiederholt bedroht worden war, ernstlich auf seine persönliche Sicherheit be-

stand. „Sag‘ einmal, Kind,“ — der alte Herr putzte eifrig an seinem Augenglas herum und sah das Mädchen konsequent nicht an — „sag‘ einmal: hat denn niemals die Erkenntnis in Werners Herzen Raum gewonnen, daß du eigentlich weit besser für ihn passest als Christa, du und er — Euch hat ja das Geschick für einander geschaffen. Du mußt das selbst zugeben.“

„Onkel Ernst“, sagte Zula Weltin leise und neigte ihr tiefblässes Gesicht dicht an das seinige. „Onkel Ernst, sprich nicht davon. Denn das, woran du denkst, das kann doch nie und nie zur Wahrheit werden.“

Der alte Herr sah sie bekümmert an.

„Und warum nicht?“ fragte er zaghaft.

Zula antwortete nicht gleich, nur ihre Augen flögen hin über das Bild der schönen Schwester. Eine Welt von Liebe lag in diesem Blick.

„Weißt du, Onkel,“ sagte sie dann, anscheinend ruhig, „das war schon immer so mein Los, das danebenstehen. Aber es war ja so natürlich. Christa befiegle uns alle. Auch mich. Sie war die Sonne für uns. Daß sie uns genommen wurde in einer so rätselhaften, wie aufgeklärten Art, daß sie fortging mit lachendem Mund und nie mehr heimkam — das verwindet Werner nie. Ich bin dem Schicksal dankbar, daß es mich in diesen langen Jahren neben ihm sein ließ. Er hat mich gebracht, Onkel —“

Der alte Herr strich zärtlich über ihre schmale Wange.

„Und du, Zula?“ fragte er fast schen, „hat es dir nie weh getan, dieses Danebenstehen? Ich habe geglaubt, du hättest Werner sehr — sehr —“

Er suchte nach einem Worte, da sagte sie schon ganz klar und deutlich:

dacht sein müsste. Der Zweck seines Vorgehens aber war glänzend erreicht: die Abonnentenzahl war bei beiden Blättern um ein Vielfaches gestiegen.

(Wie die Frau erschaffen wurde.) Von dem Ursprung und der Erstellung der Frau gibt eine uralte hinduländische Legende Bericht. Twaschtri, der Gott Vulcan der Hindumythologie, schuf die Welt, aber als er mit der Erstellung der Frau beginnen wollte, da entdeckte er, daß er alles schöpferische Material bereits verbraucht hatte. Der Gott war erstaunt und traurig und verfiel in ein tiefes Sinnen. Als er wieder aufstand, tat er folgendes: Er nahm die Rundheit des Mondes, die gleitende Kurve der Schlange, die anmutige Windung der Schlingpflanze, das helle Glänzen der Grashalme und die Schlankeheit der Weide, er nahm den Saat der Blumen, die Leichtigkeit der Feder, den schönen Blick der Hindin, die Fröhlichkeit der Sonnenstrahlen, die Tränen der Wölfe, die Wandelbarkeit des Windes, er nahm die Durchsamkeit des Hasen, die Eitelkeit des Hauses, die Härte des Diamanten, die Grausamkeit des Tigers, er nahm die Kälte des Schnees, das Schwanken des Papageis und das Girren der Turteltaube. All das mischte er miteinander und daraus formte er das Weib.

(Ein scheintotes Kind.) Durch eine entsetzliche Begebenheit wurde, wie aus Madrid berichtet wird, diese Tage die Bewohner eines Dorfes bei Gijon, in Aufregung versetzt. Dort war ein sechsjähriges Mädchen, das der Arzt für tot erklärt hatte, in die Friedhofskapelle gebracht worden, um am anderen Tage begraben zu werden. Als aber die Totengräber am Morgen in die Kapelle traten, um ihres Amtes zu warten, fanden sie den Sarg geöffnet und die Kleine daneben liegen. Das arme Kind atmete noch. Es war, wie man annimmt, mitten in der Nacht aus dem Startrampe, den der Arzt verkannt hatte, erwacht, hatte den verschlossenen Sargdeckel mit der Kraft namenloser Angst gesprengt, um dann ohnmächtig hinzustürzen. Doch war es jetzt zu spät, um das Kind zu retten. Es starb in den Armen seiner alsbald herbeigerufenen Mutter. Der überstandene Schrecken hatte es getötet. Der Arzt mußte das Dorf schleunigst verlassen, da die empörten Einwohner ihn zulynchen drohten. —r.

## Lokal- und Provinzial-Nachrichten.

(Personalnachricht.) Der Herr f. f. Landespräsident Theodor Freiherr von Schwarz ist gestern abends von Wien nach Laibach zurückgekehrt.

(Veränderungen in der Generalität.) Wie verlautet, steht die Ernennung des Generals der Infanterie Ritter v. Frank und des Feldzeugmeisters Potiorek zu General-Truppeninspektoren unmittelbar bevor. An ihre Stelle wird nach Äußerungen von kompetenter Seite treten: beim 3. Korps in Graz FML Karl Schikofsky bisher Kommandant der 44. Landwehr-Infanterietruppendivision in Innsbruck, beim 7. Korps in Temesvar FML Terkulja, bisher Kommandant der 14. Infanterietruppendivision in Preßburg.

(Programm für die Frühjahrswaffenübungen im 3. Korpsbereiche.) Laut der vom 3. Korpskommando herausgegebenen Übersicht über die Perioden, in denen die diesjährigen Frühjahrswaffenübungen der Reserve-männer und Ersatzreservisten vorzunehmen sind, werden die Einberufenen bei den nachbenannten Truppen in den angeführten Übungsperioden und Übungsstationen die Waffenübung abzuleisten haben, und zwar: Reserve-

"Sehr lieb, Onkel! Da hast du recht. Ich habe ihn lieber als alles auf Erden."

Das klang so schlicht, so überzeugend, daß es den alten Mann fast erschütterte. Sie sah ihn still an, in ihren Augen standen zwei schwere Tränen. Und dieses seine leidgezeichnete Gesicht erzählte ihm, dem Menschenkenner, eine lange Geschichte, die Geschichte eines einsam ringenden, tapferen Herzens. Ganz sachte strich er über ihre Stirne, über die heißen Augen. Da trat Werner herein und schnell löste sich das Mädchen von dem alten Freunde. Ein Blick flog hin und her zwischen ihnen, der war wie ein stummes Versprechen, dann verabredeten die beiden Herren, mit welchem Zuge sie nach Wien fahren wollten.

"Zula, kommst du mit uns?" fragte Werner plötzlich. Sie hatte am Fenster gestanden, während sie sprachen, ihre Hand umklammerte das hellblaue Käubert, das Jettkchen Helmus ihr eben erst gegeben hatte.

Werner und sie hatten ohne jede Verabredung keine Silbe von diesem Käubert gesprochen.

Sie wendete gelassen den Kopf.

"Ihr werdet mich heute und morgen kaum brauchen," sagte sie aus tiefem Nachdenken heraus. "Und ich — ich habe selbst Wichtiges zu tun."

"Hier?"  
Es war Werner sichtlich unangenehm, daß sie nicht mitfuhr. Aber sie blieb bei ihrer Weigerung und Doktor Rasmussen konstatierte wieder einmal kopfschüttelnd bei sich selbst, daß alle Frauen oft ganz unverständliche Launen hätten, eine Meinung, welche bei ihm, dem alten Junggesellen, längst festsaß.

"Also: Um zwei Uhr hole ich dich ab," sagte er zu Werner Mertens und dann ging er.

(Fortsetzung folgt.)

männer des 17. Infanterieregiments vom 18. April bis 30. April in Laibach, jene des 97. Infanterieregiments in der gleichen Zeitperiode in Sejana. Die Erzählereservisten obiger Regimenter in zwei Übungsperioden in den gleichen Übungsstationen wie oben, und zwar erste Periode vom 2. Mai bis 14. Mai und zweite Periode vom 23. Mai bis 4. Juni. Die Reservisten und Erzählereservisten der Feldjägerbataillone Nr. 7, 8, 9 und 20 üben in der gleichen Zeit wie die gleiche Mannschaftskategorie der Infanterieregimenter Nr. 17 und 97, jedoch die Reservisten des Feldjägerbataillons Nr. 7 in Canale, Nr. 8 in Villach, Nr. 9 in Kötschach, die Erzählereservisten vom Nr. 7 in Laibach, Nr. 8 in Klagenfurt und Nr. 9 in Graz, die Reservisten und Erzählereservisten von Nr. 20 in Triest. Von den Feldkanonenregimentern Nr. 7 und 8 Reservisten und Erzählereservisten in vier Übungsperioden zu je 13 Tagen, beginnend mit 18. April, 2. Mai, 23. Mai und 6. Juni in Laibach, bzw. in Görz, jene des 9. Feldkanonenregiments in zwei Perioden zu 13 Tagen, beginnend mit 18. April und 2. Mai in Klagenfurt und jene des 3. Feldhaubitzenregiments in einer Periode vom 18. April bis 30. April in Marburg. Vom Festungsartillerieregimente Nr. 4 und vom Festungsartilleriebataillon Nr. 3 in vier Perioden, wie die Feldkanonenregimenter Nr. 7 und 8, in der Übungsstation Pola und außerdem eine Abteilung der Erzählereservisten des 3. Festungsartilleriebataillons vom 3. Mai bis 30. Mai in Pola. Die Reservisten und Erzählereservisten des Pionierbataillons Nr. 15 in der Zeit vom 2. bis 14. Mai in Pettau; die Reservisten und Erzählereservisten des eigenen Standes der Sanitätsabteilungen Nr. 7, 8 und 9 je 13 Tage vom 5. April, 18. April, 1. Mai, 17. Mai, 1. Juni und 15. Juni an, dagegen die aus der Infanterie stammenden Erzählereservisten der Sanitätsabteilung Nr. 8 vom 1. bis 13. April in Laibach und von Nr. 9 vom 1. bis 13. April in Triest. Die Reserveweiteroffiziere der Traindivision Nr. 3 in zwei Perioden, und zwar vom 1. Mai bis 28. Mai und vom 1. bis 28. Juni; schließlich die Reserveweiteroffiziere und Trainsoldaten dieser Traindivision vom 8. bis 28. Mai und vom 8. bis 28. Juni in Graz. —r.

(Eine Generaldirektion des Grundsteuerkatasters.) Auf Grund Allerhöchster Kaiserlicher Ermaßigung ist eine Generaldirektion des Grundsteuerkatasters errichtet worden, der sämtliche bisher dem Finanzministerium zugetriebene Agenden des Grundsteuerkatasters überwiesen werden. Die dermaligen technischen Hilfsämter des Finanzministeriums, nämlich das Triangulierungs- und das Kaltfülbureau und das lithographische Institut des Grundsteuerkatasters, werden künftig als technische Hilfsämter der Generaldirektion fungieren. Mit der Leitung der neuen Behörde wurde der bisherige Ministerialrat und Referent für die Grundsteuerevidenzhaltung im Finanzministerium, Dr. Vladimir Golobonik Edler von Sorodolski, betraut, der gleichzeitig zum Generaldirektor des Grundsteuerkatasters ernannt und mit dem Titel eines Sektionschefs ausgezeichnet wurde.

(Erleichterungen für die Straflinge und das Gefangenenaufsichtspersonal.) Das Justizministerium hat in Abänderung der Bestimmungen der Haussordnungen der Männerstrafanstalten und der Dienstvorschriften für das Gefangenenaufsichtspersonale dieser Strafanstalten in bezug auf die Tagesordnung der Straflinge und den Dienst des Gefangenenaufsichtspersonals probeweise vom 1. April 1910 angefangen Verfügungen getroffen, durch welche der schwere Dienst der Aufsichtsorgane in den Gefangenenhäusern und Strafanstalten durch zeitgemäße Reformen erleichtert wird. Von der jetzt verfügbaren Verkürzung der Arbeitszeit des Gefangenenaufsichtspersonals profitieren auch die Straflinge, indem ihre Arbeitszeit um das gleiche Ausmaß verkürzt wird. In bezug auf die Tagesordnung der Straflinge wird in dem Erlasse angeordnet: Die Tagesordnung (das Aufstehen der Straflinge) hat zu beginnen: an Werktagen in der wärmeren Tageszeit (1. April bis 30. September) um 5 Uhr 30 Min. früh und in der kälteren Jahreszeit (1. Oktober bis 31. März) um 6 Uhr früh; an Sonn- und Feiertagen das ganze Jahr hindurch um 6 Uhr früh. Der Beginn der Arbeit ist auf eine Stunde nach Beginn der Tagesordnung festzusetzen, das ist in der wärmeren Jahreszeit auf 6 Uhr 30 Min. früh, in der kälteren Jahreszeit auf 7 Uhr früh. Zum Einnehmen des Mittagessens ist die Arbeit auf 1 Stunde 15 Min., von 11 Uhr 45 Min. bis 1 Uhr, zu unterbrechen. Am Nachmittag kann eine halbstündige Ruhepause in der Arbeit eintreten. Der Schluß der Arbeit hat um 6 Uhr 30 Min. abends, an Tagen vor einem Sonn- oder Feiertage um 5 Uhr 30 Min. abends, am Karfreitag und dem Christabend um 11 Uhr 45 Min. vormittags stattzufinden. Die Strafanstaltsdirektion ist berechtigt, für die zu Arbeiten außerhalb der Anstalt, im Wirtschaftsbetrieb und zu anderen häuslichen Verrichtungen verwendeten Straflinge nach der Beschaffenheit dieser Arbeiten auch eine andere Zeiteinteilung festzusetzen. Hieraus ergeben sich die im Verhältnisse hierzu getroffenen Erleichterungen für die Gefangenenaufsichter. Nach Ablauf eines halben Jahres ist über die mit diesen Reformen gemachten Erfahrungen zu berichten.

(Verein zur Förderung der Moorkultur.) Wie bereits erwähnt, hielt der Verein zur Förderung der Kultur des Laibacher Moors Mittwoch vormittags im großen Saale des "Mestni Dom" seine diesjährige Hauptversammlung ab. An Stelle des von Laibach abwesenden Vereinsobmannes, Herrn Bürgermeisters Hribar, eröffnete dessen Stellvertreter, Herr Gabriel

Jelovsek, die Versammlung mit einer kurzen Ansprache und erteilte sodann das Wort dem Vereinssekretär, Herrn Ingenieur J. Turk, zur Erfüllung des Geschäftsbuchberichtes für das Jahr 1909. Wie aus dem eingehenden Berichte ersehen werden konnte, entwickelte der Verein auch im abgelaufenen Jahre eine rege Tätigkeit und erzielte mit relativ geringen Mitteln bedeutende Erfolge. Diesem Umstände ist es auch zuzuschreiben, daß die Anzahl der Vereinsmitglieder von Jahr zu Jahr steigt. Deren Anzahl hat sich im abgelaufenen Jahre um 116 vermehrt und beläuft sich nunmehr auf 556. Die Tätigkeit des Vereines bewegte sich in der gleichen Richtung wie in früheren Jahren. An Mitglieder wurden Kunstdünger und garantiert reine und feinfällige Samensorten zu bedeutsamen ermäßigten Preisen verabfolgt; es wurden umfassende Düngungs- und andere Kultursuche ange stellt und außerdem der Obstbau auf dem Moorböden möglichst gefördert. Besondere Sorgfalt widmete der Verein dem landwirtschaftlichen Unterricht und gab zu diesem Zwecke auch für das Vorjahr die reich illustrierten "Izvestja" mit sachmännischen instruktiven Inhalten heraus. Außerdem erhielten die Mitglieder gewünschte Informationen über verschiedene Moorkulturangelegenheiten. Aus dem Vereinsverlage wurde an Mitglieder 342.473 Kilogramm Kunstdünger, 4335 Kilogramm verschiedene Samensorten und 150 Kilogramm Krautfutter verabfolgt. Kunstdünger sowohl als auch Samen wurden zu bedeutsamen ermäßigten Preisen abgegeben und zur Deckung des Abgangs die gewährte Staatssubvention im Betrage von 6000 K verwendet. Als Betriebskapital wurde dem Verein vom f. f. Ackerbauministerium der Betrag von 5000 K zur Verfügung gestellt. Der Verein entwickelte auch eine intensive Versuchstätigkeit mit verschiedenen Getreidesorten, Erdäpfeln, Rüben, Rosen usw. Über 27 Hektar Moorgrund wurden auf Vereinskosten bewirtschaftet. Das Resultat der Düngungsversuche wurde in den "Izvestja" sachmäßig beleuchtet. Aus der Obstbaumschule des Vereines wurden im abgelaufenen Jahre 626 Apfelbäumchen an Mitglieder entgeltlich verabfolgt; 200 Obstbäumchen wurden an der Straße in Schwarzdorf gepflanzt; eine Anzahl von Obstbäumchen aber wurde für den Vereinssobstgarten verwendet. In der Obstbaumschule befinden sich etwa 10.000 Bäumchen. Für das laufende Jahr wurden 1560 Obstbäumchen an die Vereinsmitglieder verabfolgt. Zu den Erhaltungskosten für die Baumschule wurde vom f. f. Ackerbauministerium eine Subvention von 700 K bewilligt. Der Geldverkehr der Vereinskasse bezeichnete sich auf 92.799 K 36 h. Die Vereinsgeschäfte wurden im Einvernehmen mit dem Ausschüsse vom Vereinssekretär Ingenieur Turk geführt. An Stelle des in Landesdienste übertratenen Wiesenmeisters J. Bezenek wurde der Absolvent der Ackerbauschule in Standen Ludwig Rupel zum Wiesenmeister ernannt. Der inskrative Bericht des Vereinssekretärs wurde zur Kenntnis genommen und der Rechnungsabschluß genehmigt, nachdem namens der Rechnungsreviseuren Herr Oberkommissär Tomc dessen Richtigkeit bekräftigt hatte. Dem Herrn Sekretär Turk wurde für die umsichtige Geschäftsgabeartung der Dank der Versammlung ausgesprochen. Sodann gelangten verschiedene Anträge und Anfragen zur Verhandlung. Die Mitteilung, daß infolge der Bemühungen des Bürgermeisters Hribar für die durch die Überschwemmung im vergangenen Herbst geschädigten Moorbewohner von der f. f. Regierung eine namhafte Unterstützung gewährt worden ist, wurde mit Dank aufgenommen. Die Unterstützung soll chestens zur Verteilung gelangen. Über Antrag des Herrn Kommissärs Svidelj wurde beschlossen, der Beschaffung landwirtschaftlicher Geräte durch den Verein erhöhte Aufmerksamkeit zu widmen und in erster Linie jene Wege und Straßenzüge mit Obstbäumen zu bepflanzen, die der Inundierung am meisten ausgesetzt sind. Durch Obstbäume soll in Überschwemmungsfällen ein verlässlicher Wegweiser geschaffen werden. Nachdem noch verschiedene Anliegen der Mitglieder hinsichtlich der Beschaffung von Sägemühlen, rationellen Pfügen usw. dem Ausschüsse zur Bürdigung zugewiesen worden, wurde die Versammlung um 11 Uhr vormittags geschlossen.

(Zum Fremdenverkehr in Laibach im Monate März.) Im vergangenen Monate sind in Laibach 4854 Fremde angetreten (um 462 mehr als im gleichen Monate des Vorjahres und um 1083 mehr als im Vorvorjahr). Abgestiegen sind in den Hotels: Union 1112, Elefant 940, Lloyd 398, Kaiser von Österreich 261, Südbahnhof 214, Itrija 163, Strufelj 146, Stadt Wien 136, Bavarski Dvor 105, Tivoli 101 und in den sonstigen Gasthäusern und Übernachtungsstätten 1278 Fremde. — Aus Krain waren 1429, aus Wien 906, aus den von den Slovenen bewohnten Gebieten 664, aus den Ländern der böhmischen Krone 210, aus anderen österreichischen Ländern 678, aus Ungarn 192, aus Kroatien und Slavonien 318, aus Bosnien und der Herzegovina 64, aus Deutschland 148, aus Italien 158, aus Russland 6, aus England 1, aus Frankreich 8, aus den Balkanstaaten 9, aus den übrigen Staaten Europas 50 und aus Nordamerika 13 Personen. —

(Versammlung von Bezirksschulinspektoren in Laibach.) Wir erhalten folgenden Bericht: Am 29. März fand in Laibach unter dem Vorsitz des Obmannes des Reichsbundes der österreichischen Bezirksschulinspektoren, Herrn Professors Peetz, eine Versammlung der Bezirksschulinspektoren für die slovenischen Volksschulen statt, zu der die Bezirksschulinspektoren aus Krain, aber auch aus Steiermark und aus dem Küstenlande fast vollzählig erschienen waren. Nach einem Berichte

des Präses über die in Wien am 3. Dezember v. J. abgehaltene Sitzung des Reichsbundes sowie über die Audienzen bei Ihren Exzellenzen dem Ministerpräsidenten und dem Unterrichtsminister wurde die Frage des Definitivums der Bezirksschulinspektoren eingehend erörtert. Die Versammlung nahm mit Befriedigung zur Kenntnis, daß der Unterrichtsausschuß des Abgeordnetenhauses diese Frage ernstlich in Verhandlung genommen und zur Vertretung des Gegenstandes einen Berichterstatter bestellt hatte, und fasste den einhelligen Besluß, daß es Pflicht jedes einzelnen Mitgliedes sei, die Reichsratsabgeordneten des Aussichtsgebietes von der Notwendigkeit des Definitivums der Bezirksschulinspektoren zu überzeugen. Leider konnten sodann die Versammelten beim Herrn Reichsratsabgeordneten Dr. Sušteršič in dieser Angelegenheit nicht vorsprechen, da er abwesend war. Dagegen empfing die Deputation der Reichsratsabgeordnete Herr Landeshauptmann Edler von Šuflič, Herr Bezirksschulinspektor Schmoranz, Herr aus Marburg legte dem Herrn Landeshauptmann die Dringlichkeit des Definitivums der Bezirksschulinspektoren dar, worauf sich Herr Landeshauptmann für seine Person für die ständige Anstellung der Bezirksschulinspektoren aus dem Grunde aussprach, weil diese Einführung das Land entlasten würde und die jetzige Supplierung der zu provisorischen Bezirksschulinspektoren ernannten Oberlehrer den betreffenden Schulen offenbar nicht zum Vorteile gereiche. — In fortgesetzter Sitzung wurden sodann noch einige dringende Fragen erörtert, worauf nach fünfstündiger Dauer die Versammlung ihren Abschluß fand.

(Vom Landeshilfsvereine für Lungenkrankte.) Am verflossenen Mittwoch fand im Bibliothekssaale der f. f. Landesregierung eine Plenarsitzung des Ausschusses statt. Laut Mitteilung des Vereinspräsidenten Hofrates Grafen Chorinsky hat das f. f. Ministerium des Innern auch heuer dem Vereine eine Subvention von 4500 K, weiters der Laibacher Gemeinderat eine solche von 500 K bewilligt. Der Generalsekretär, Dr. Demeter Bleiweis Ritter von Trstenič, erstattete hierauf den Tätigkeitsbericht über das Jahr 1909; der Bericht wird in den alljährlich erscheinenden Mitteilungen des Biribus unitis-Hilfsvereines für Lungenkrankte in den österreichischen Königreichen und Ländern veröffentlicht werden. Er wurde mit dem Zusatz des Vizepräsidenten Dr. Majaron genehmigt, daß die laufenden Geschäfte mit Eifer von der engeren Bevölkerungssektion versehen worden waren. Hierauf wurde die Tagesordnung der am 18. d. M. um 6 Uhr abends im Bibliothekssaale der f. f. Landesregierung stattfindenden Hauptversammlung festgelegt. Schließlich sprach der Ausschuß dem Vereinsarzte Dr. A. Levien für dessen aufopfernde Tätigkeit den Dank aus und regulierte dessen Beziehe. — Den Jahresbericht des Vereines werden wir gelegentlich der bevorstehenden Hauptversammlung veröffentlichen.

(Der Verein für christliche Kunst) hielt am verflossenen Donnerstag im Bibliothekssaale des fürstbischöflichen Palais seine ordentliche Hauptversammlung ab. Nach Begrüßung der erschienenen Mitglieder, namentlich des Protaktors des Vereines, des hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs Dr. Jeglič, widmete der Vorsitzende der Versammlung, Herr Obmannstellvertreter Direktor Šubic, dem unlängst verstorbenen Vereinsobmann, Prälaten Josef Smrekar, einen inhaltsvollen Nachruf und gedachte sodann in Dankesworten der Förderer des Vereines. Herr Schriftführer, fürstbischöflicher Sekretär Dostal, berichtete über die Tätigkeit des Vereines im verflossenen Triennium (1907 bis 1909). Der Bericht führte folgendes aus:

Der Verein war bestrebt, die christliche Kunst und deren Studium zu fördern. Es wurden über hundert Pläne rezensiert; Kunstbegeisterte, namentlich Kunstmalermeister, suchten beim Vereine Rat und Unterstützung, während leider unsere heimischen Künstler den Bestrebungen des Vereines ferne blieben. Die Bibliothek wurde mit wertvollen Werken bereichert, die Sammlung des Diözesanmuseums im Rudolfinum ausgestaltet und vermehrt. Da der Verein wegen zu geringer Geldmittel noch kein publizistisches Organ besitzt, so wurden kunstwissenschaftliche Aufsätze im Jahre 1909 in den „Izvestia Muzejskega društva“ veröffentlicht. Für die nächste Zeit hat der Verein die Herausgabe einer slowenischen Kunstopographie unserer Heimat beschlossen. Der Bericht wurde genehmigend zur Kenntnis genommen. Die diesjährigen Vereinsnachrichten, die auch kunstwissenschaftliche Beiträge enthalten werden, gelangen im Januar zur Herausgabe. — Dem Kassaberichte zufolge betrugen die Einnahmen 3463 K 12 h, die Ausgaben (für Bibliothek, Diözesanmuseum, Vereinsnachrichten usw.) 2554 K 77 h. In den Ausschuß wurden nebst 18 bisherigen Mitgliedern einstimmig die Herren Dr. Josef Gruden, Theologieprofessor, und Prof. Dr. Josip Mantuan, Direktor des Landesmuseums, neu gewählt. — In weiterer Erledigung der Tagesordnung trat Monsignore Župan für die Schaffung eines Vereinsorganes ein und regte dadurch eine lebhafte Diskussion an; Herr Fr. Podfratzek machte auf mehrere kirchliche Altertümer aufmerksam, die zu erhalten wären, und ersuchte den Verein, sich für die Restaurierung der kunstgeschichtlich interessanten gotischen Kirchen in Krina, Prapreče und Gradišče zu verwenden. — Nach Schluss der Versammlung konstituierte sich der Ausschuß wie folgt: Obmann Herr Prälat Johann Žilič, Generalvikar und Domherr; Obmannstellvertreter Herr Direktor Ivan Šubic; Schriftführer und Kassier Herr fürstbischöflicher Sekretär Josef

Dostal. Letzterer wurde auch als Vertreter des Vereines in den vom trainischen Landesausschusse errichteten Kunstrat entsendet.

(Unterhaltungsabend.) Der Turnverein „Sofol II.“ in Laibach veranstaltet morgen um 8 Uhr abends im großen Saale des „Mesini Dom“ einen Unterhaltungsabend zugunsten des Fonds für den Solidag in Cilli. Das Programm enthält Musik- und Gesangsvorläufe, komische Szenen, Turngruppen, ein lebendes Bild, einen Glücksbaum und ein Tanzvergnügen. An der Veranstaltung wirkt das Orchester der Slowenischen Philharmonie mit. Eintrittsgebühr 1 K, für Mitglieder 60 h.

(Ein Familienabend) wird von der „Narodna delavska organizacija“ in Laibach Montag, den 4. d., in der Arena des „Narodni Dom“ veranstaltet werden. Das Programm umfaßt eine Begrüßungsansprache, dann die Aufführung zweier Theaterstücke („Na smrt obsojeni“ und „Ker se je žene bal“), weiters Vorträge des Vereinstamburashores. Die beiden Theaterstücke stehen unter der Regie des Herrn Nučič und sind gut einstudiert. Der Eintritt zu dem um 7 Uhr beginnenden Familienabende ist frei, doch werden freiwillige Beiträge für einen Ausflug der Lehrlingsgruppe, der demnächst nach Triest stattfinden soll, dankend angenommen. Die Veranstaltung findet bei gedekten Tischen statt.

(Der Verein der katholischen Jünglinge in Laibach) veranstaltet übermorgen um halb 7 Uhr abends im „Rokodelski Dom“ (Komenskogasse) einen Unterhaltungsabend mit folgendem Programm: 1.) Farfás: „Kolo“, Tamburashchor. 2.) Hajdrih: „Jadransko morje“, Männerchor. 3.) Rede, gehalten von Professor Dr. Jerše. 4.) „Fernando, strah Avstrije“, Schauspiel in drei Akten. 5.) „Rdeči nosovi“, Posse in einem Akte. — Eintrittsgebühr 1 K, 80 h, 60 h, 40 h und 30 h.

(Kinderschutz.) Trotz ungünstigen Wetters war die Vollversammlung des Vereines für den Kinderschutz und Jugendsfürsorge im Gerichtsbezirke Gurkfeld am 31. März gut besucht. Aus den Berichten des Schriftführers und des Kassiers war zu entnehmen, daß der Verein derzeit 5 Gründer und 30 unterstützende Mitglieder zählt. Da die wohlbeliebte Wohltäterin Frau Josefine Hotschewar auch diesen Verein kräftig unterstützt, besitzt der Verein trotz größerer Auslagen noch immer ein Vermögen von 1049 K 47 h. Auf Kosten des Vereines ist jetzt ein sittlich verwahrloster Knabe im Rettungshause in Krojeneck untergebracht; außerdem wurden einige verwaise Kinder mit Kleidern unterstützt. Um die Anzahl der Mitglieder des Vereines möglichst zu erhöhen, wurde beschlossen, den jährlichen Mitgliederbeitrag von 5 K auf 2 K zu erniedrigen. Nach Vornahme einiger Ergänzungswahlen konstituierte sich der Ausschuß wie folgt: Pfarrer Johann Renier, Obmann; Landesgerichtsrat Paul Ivančič, dessen Stellvertreter; Gerichtskanzlist Andreas Majcen, Schriftführer; Notar Dr. Georg Pučko, dessen Stellvertreter; Oberlehrer Georg Adlešič, Kassier; Bezirksschulinspektor Ludwig Stiasny, dessen Stellvertreter. Außerdem gehören dem Ausschuß an: Pfarrer Josef Vorster aus Arch, Pfarrer Anton Gabrijel aus Cerklje, Bürgermeister Josef Pungercič aus Bučka, Pfarrer Blasius Reboli aus Bučka und Pfarrer Jakob Zufit aus Hl. Geist.

(Der Aussluß des „Merkur“ nach Agram.) Alle Teilnehmer an diesem Ausfluge, die sich der ermäßigten Fahrgebühr bedienen wollen, ergeht das Ansuchen, sich am 3. d. M. am Bahnhofe vor Abfahrt des Zuges um 7 Uhr früh beim Vereinssekretär zu melden, der ihnen die Fahrkarten besorgen wird.

(Der Verein „Dramatično društvo“) hält nicht heute, sondern am 9. d. M. um 8 Uhr abends im kleinen Saale des „Narodni Dom“ seine Generalversammlung ab.

(Verlegung der Ferien im Interesse des Reiseverkehrs.) Wir lesen in „Dillingers Reiseführer“: Das Ministerium für Kultus und Unterricht wurde seitens des Präsidialausschusses der Zentralkonferenz der Landesverbände für Fremdenverkehr im Wege einer Enquete ersucht, die Ferien für Mittelschulen und städtische Volksschulen in die Zeit von Anfang Juli bis Anfang September zu verlegen. Wie wir von informierter Seite erfahren, dürfte das Unterrichtsministerium dieser motivierten Bitte nach Einholung sachmännischer Gutachten seine Zustimmung nicht versagen. Es handelt sich bei dieser Verschiebung lediglich um die Förderung spezieller Verkehrsinteressen ohne Schädigung des Unterrichtes, und das erbetene Entgegenkommen zählt zu den geringen Förderungsmitteln, welche der Unterrichtsverwaltung zur Verfügung stehen, um an der gemeinsamen großen Aktion, den Verkehr zu steigern, teilzunehmen.

(Militärkonzerte.) Morgen und übermorgen finden zwei Konzerte der hiesigen Militärmusik, und zwar das erste im Casino-Glassalon, das zweite im großen Saale des Hotels „Union“ statt. Morgen kommt folgendes Programm zur Aufführung: 1.) O. Strauß: „Tiralala“, Walzer aus der Operette „Der tapfere Soldat“. 2.) Herold: „Zampa“, Ouvertüre. 3.) Mascagni: Phantasie aus der Oper „Cavalleria rusticana“. 4.) Pagle: „Aus Österreichs Alpen“, Melodien in Ländlerform. 5.) Ziehrer: Divertissement aus der Operette „Der Liebeswalzer“. 6.) Gisser: „Aus dem Reiche der Drahorei“, Potpourri. Pause von 30 Minuten. 7.) Lakaf: „Soldatenlust“, Walzer. 8.) Schlögel: Streifzug durch Johann Strauß'sche Operetten. 9.) Moret:

„Mondsheinserenade“; b) Scotto: „Petite Tonkinoise“, Schottisch. 10.) Kalman: Husarenmarsch. — Das Programm des Konzertes im Hotel „Union“ am 4. April lautet: 1.) Ziehrer: „Liebeswalzer“. 2.) Dvorak: „Mein Heim“, Ouvertüre. 3.) Weber: Tonbilder aus der Oper „Freischütz“. 4.) Schulhofer: Romanze für Waldhorn und Harfe. 5.) Kalman: Phantasie aus der Operette „Ein Herbstmanöver“. 6.) Komzák: „Fürs Herz und Gemütt“, Potpourri. Pause von 30 Minuten. 7.) Parma: „Minna-Walzer“ aus der Operette „Der Stammhalter“. 8.) Fall: Divertissement aus der Operette „Der fidèle Bauer“. 9.) a) Fučík: „Escarpolette“, Walze lente; b) Ulter: „Berceuse et Musette“. 10.) Jägl: „Gruß aus Unterfrain“, Marsch.

(Telephon Benedig-Triest-Wien.) Gestern vormittags wurde die Telephonlinie Benedig-Triest-Wien eröffnet.

(Besetzung einer Bezirkssforsttechnikerstelle.) Im forsttechnischen Dienste der politischen Verwaltung in Kärnten gelangt die Stelle eines Bezirkssforsttechnikers für den Forstbezirk St. Veit-Feldkirchen mit dem Amtssitz in St. Veit und mit den systemmäßigen Bezügen zur Besetzung. Bewerber um diese Stelle haben ihre mit den nach § 6 der Ministerialverordnung vom 1. November 1895, R. G. Bl. Nr. 165, vorgeschriebenen Beilagen versehenen Gesuche im Dienstreise, bzw. durch die zuständige politische Bezirksbehörde bis längstens 20. d. M. beim Präsidium der f. f. Landesregierung für Kärnten in Klagenfurt einzubringen.

(Sanitätswochenbericht.) In der Zeit vom 20. bis 26. v. M. kamen in Laibach 14 Kinder zur Welt (18,20 pro Mille); dagegen starben 28 Personen (36,40 pro Mille). Von den Verstorbenen sind 18 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen beträgt somit 23,40 pro Mille. An Kinderbettfieber starben 1, an Scharlach 1, an Tuberkulose 6 (unter ihnen 3 Oriosfremde), infolge Unfalls 2, an sonstigen Krankheiten 18 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 10 Oriosfremde (35,71 %) und 18 Personen aus Anstalten (46,35 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Scharlach 3.

(Zur Volksbewegung in Krain.) Im Lande Krain (508.150 Einwohner) fanden im vierten Quartal v. J. 656 Trauungen statt. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 4599, die der Verstorbenen auf 3066, darunter 1125 Kinder im Alter von der Geburt bis zu 5 Jahren. Ein Alter von 50 bis zu 70 Jahren erreichten 643, von über 70 Jahren 682 Personen. An Tuberkulose starben 399, an Lungenentzündung 208, an Diphtheritis 58, an Dysenterie 20, an Keuchhusten 14, an Masern 36, an Scharlach 38, an Typhus 17, an Cholera infantum 10, durch zufällige tödliche Beschädigung 61, durch Selbstmord 4 und durch Mord und Totschlag 10 Personen; alle übrigen an sonstigen verschiedenen Krankheiten.

(Schadensfeuer.) Am 28. v. M. nachts brach in Podreber, Gemeinde Semič, im Weinkeller des Besitzers Jakob Magaj neuerlich ein Feuer aus, das den Dachstuhl samt den darin befindlichen Futtervorräten einäscherte. Die innere Kellereinrichtung blieb unversehrt. Der Verdacht der Brandlegung lenkt sich auf die Eigentumsfamilie Franz Hudorovac. — Am 29. v. M. kam ein Schadensfeuer bei Anton Malnerič in Krupa zum Ausbruch und äscherte eine Dreschstanne samt 25 Meterzentrern Futter ein. Das Feuer war durch einen Hirten verschuldet worden.

(Beim Eisenbahnunglück bei Muggia) sind ums Leben gekommen: der 40jährige Kaufmann Johann Piuk aus Buje, der 33jährige Richter des Bezirksgerichtes in Capodistria Josef Simčič und der Beamte der Navigazione ragusea Richard Pfenner, wohnhaft in Muggia. Unter den Schwerverwundeten befinden sich ein Sicherheitswachmann aus Triest namens Zornada, die Frau des getöteten Piuka, dann ein in Triest stadtbekannter fahrender Musiker, der Kanzleigehilfe des Bezirksgerichtes Capodistria Valentič, der mit dem ums Leben gekommenen Richter von einer Amtshandlung heimlehrte, und zwei italienische Bäuerinnen.

(Die Wiederkehr des Halley'schen Kometen.) Einem Artikel der „Neuen Freien Presse“ entnehmen wir folgendes: Ein seltener Guest wird in den nächsten Tagen und Nächten an unserem Sternenhimmel erwarten; der Halley'sche Komet wird nach 75jähriger Abwesenheit wieder kommen. Mit freiem Auge war er bisher nicht sicher wahrnehmbar; auf photographischem Wege wurde er bereits am 11. September des vorigen Jahres auf dem Königsstuhl bei Heidelberg entdeckt; die lichtempfindliche Platte hat ihn aufisiert und verzeichnet. Die Astronomen der Sternwarte auf dem Mount Hamilton in Kalifornien, welche ein Riesenrohr mit der freien Objektivöffnung von einem Meter Durchmesser besitzen, haben den Kometen bereits am 15. September gesichtet. Im April wird der Komet 100 Millionen Kilometer von der Sonne und im Mai 20 Millionen Kilometer von der Erde entfernt sein — er wird dem unbewaffneten menschlichen Auge unter günstigen Bedingungen wahrnehmbar werden. Die Astronomen erwarten seine Sonnen- und Erdnähe, um mit den besten Meßapparaten, Photometern und Spektralapparaten sein scheinbares Wachsen, sein Hellerwerden, die Entwicklung des Kometenschweifes zu studieren. Die Kometen, die in den letzten Jahren beobachtet wurden, waren so klein, daß sie nur mit Fernrohren zu sehen waren. Der große Komet vom September 1882, der so viele abergläubische Vorstellungen vom Weltuntergang wachrief, konnte

zwar genauer studiert werden, aber unsere Sternwarten besitzen heute ein reicheres und verlässlicheres Armentarium. Der Halleysche Komet wird als hellglänzender Stern mit einem langen Schweif geschildert. Er dürfte schon in den nächsten Tagen mit freiem Auge sichtbar werden und etwa vier Wochen lang sichtbar bleiben. Die Wiederkehr des Halleyschen Kometen wird vom gebildeten Publikum wohl mit leidenschaftlichem Interesse, aber nicht mehr mit Todesfurcht erwartet wie bei seinen zwei letzten Besuchen an unserem Sternenhimmel. In der Nacht vom 18. zum 19. Mai dürfte der Komet an der Sonnenscheibe vorübergehen; dieser Durchgang fällt für uns in die Nachtzeit, in Asien und Australien in die Tageszeit. Der Schweif des Halleyschen Kometen kann die Erde berühren — eine Beunruhigung des Publikums darf aber aus diesem Phänomen nicht mehr erwachsen, da unsere Erde auch zum Beispiel am 21. Juli 1874 durch einen Kometenschweif gegangen ist. Wir haben nichts davon gemerkt, weder von einer "Bergistung" durch die Gase, aus denen der Schweif besteht, noch von einer ungewöhnlichen Erleuchtung des Himmels. Es ist zu hoffen, daß die Wissenschaft von dem neuerlichen Durchgang der Erde durch den Kometenschweif Vorteile und neue Erkenntnisse gewinnen werde. Der Laie wird beim Anblize des Halleyschen Kometen nur die stolze Empfindung haben, Zeitgenosse eines großen und seltenen Himmelsereignisses zu sein.

\* (Eine jugendliche Verbrecherin.) Dieser Tage wurde ein dreizehnjähriges Mädchen aus dem Littauer Bezirk, eine Waise, wegen verbrecherischen Diebstahles verhaftet und dem Bezirksgerichte eingeliefert. Das Mädchen hatte kurze Zeit in der Kantine der Landwehrkasernen gedient und ihrem Dienstgeber eine goldene Damenuhr, eine vergoldete Jubiläumskrone und ein Geldtäschchen mit 13 K 32 h entwendet. Aus Mitleid ob ihrer Jugend unterließ der Dienstgeber die Anzeige gegen sie. Mittwoch morgens brach aber das Mädchen eine eiserne Sparbüchse auf, nahm daraus einen Geldbetrag von 14 K, packte hinzu ihre Habeseligkeiten zusammen und ergriff die Flucht. Sie brachte ihr Kleiderbündel an der Šchačjeva cesta in Verwahrung und bezog sich nach Waitsch. Bald hernach wurde sie ausgesucht und verhaftet.

(Ein neues Krebs-Heilversfahren.) Wie aus Paris gemeldet wird, gibt der bekannte Chirurg Professor Dr. Doyen eine von ihm erfundene neue Methode zur Heilung des Krebses bekannt, die er Elettro-Eroagulation nennt und von der er sich die größten Erfolge verspricht. Die neue Methode beruht auf der Beobachtung, daß die Krebszellen schon bei einer Temperatur von 50 bis 55 Grad absterben. Der Chirurg stellt nun diese Beobachtung in den Dienst seiner neuen Behandlungsmethode, indem er die Krebsgeschwüre freilegt und sie so behandelt, daß bei einer durch Anwendung von Elektrizität herbeigeführten Temperatur von 55 Grad die Krebszellen zum Absterben gebracht werden.

(Das Elektrizitätswerk in Krainburg.) In die vor gestern gebrachte Notiz über das Elektrizitätswerk in Kainburg hat sich ein Druckfehler eingeschlichen. Die Anlage wurde nicht von einer Firma "Schnedardt" ausgeführt, sondern von den Österreichischen Siemens-Schuckert-Werken in Wien geliefert und installiert.

(Ein gewalttätiger Zechpreller.) Gestern abends verhaftete ein Sicherheitswachmann den 21-jährigen Wachzielderhebigen Alois Seifer aus Leibnitz, weil er in einem Gasthause in Gesellschaft mehrerer Burschen eine Bege von 12 K 24 h gemacht hatte, ohne einen Heller in der Tasche zu haben. Von der Gastwirtin auf die Bezahlung aufmerksam gemacht, begann er zu erzittern, warf Tische und Stühle um und ergriff endlich die Flucht. Als ihn ein Sicherheitswachmann in einem anderen Gasthause aussuchte und verhaftete, widersetzte er sich dem Wachmann, ergriff ihn an der Brust und versuchte ihn zu Boden zu werfen. Der gewalttätige Zechpreller wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

(Unfall.) Gestern vormittags ereignete sich im Gruberkanal ein durch Unachtsamkeit des Maschinenführers verschuldeten Unfall. Der Maschinenführer fuhr nämlich, ohne ein Warnungssignal gegeben zu haben, mit der Lokomotive gegen einige leerstehende Schotterwagen. Der zwischen diesen gestandene und mit dem Abklappeln beschäftigte Arbeiter Franz Sušić wurde infolgedessen an den Beinen so schwer verletzt, daß man ihn mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus überführte.

(Diebstahl in einem Kaffeehaus.) Heute nachts wurde in einem hiesigen Kaffeehaus einem Schneider eine dunkelbraune Pelerine mit Kapuze gestohlen.

(Wetterbericht.) Der Luftdruck ist über Italien bedeutend gestiegen; das Minimum hat sich nach Südwesten gezogen; der hohe Druck hält sich im Norden. Die Gradienten von Norden nach Süden sind etwas schwächer geworden. Nördlich von den Alpen ist voll-

ständige Ausheiterung eingetreten; südlich von den Alpen ist die Wolkendecke in Auflösung begriffen. Während die Winde meist an Intensität verloren haben, hält die Bora mit unverminderter Stärke an. In Laibach hat sich seit gestern die Wetterlage nicht wesentlich geändert. Der leichte Schneefall hört in den Vormittagsstunden ganz auf; gegen Abend konnten bereits die Sonnenstrahlen stellenweise die Wolkendecke durchbrechen. Heute in der Früh bedeckte den Himmel eine dünne und hohe Stratusschicht. Die heutige Morgen temperatur betrug bei Nordostwinden und konstantem Luftdruck 3,2 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten gestern früh folgende Morgentemperaturen: Laibach 0,8, Klagenfurt -0,6, Görz 0,3, Triest 4,4 (Bora), Pola 6,1, Abbazia 4,8, Ugram 2,2 (Schneefall), Sarajevo 0,2 (Schneefall), Graz 0,2, Wien -3,1, Prag -1,6, Berlin 1,4, Paris 0,1, Nižna 4,7, Neapel 9,8, Palermo 10,8 (Regen), Petersburg -1,7; die Höhenstationen: Dobr -11,2, Sonnblick -14,3, Semmering -2,8 Grad Celsius. Voraußichtliches Wetter in der nächsten Zeit: schönes, zeitweise leicht bewölktetes, fühltes Wetter bei Nordostwinden.

Gegen Gallensteinbeschwerden wird das vielbewährte Franz-Josef-Bitterwasser von vielen hervorragenden Ärzten mit vorzüglichem Erfolg angewendet. Dieses Mineral-Bitterwasser besitzt von Natur die Eigenschaft eines gelinde und sicher auflösenden Mittels in sehr hohem Grade. Tagesdosis: 1 Weinglas voll erwärmt und auf nüchternen Magen genommen. Man verlange beim Einkaufe ausdrücklich echtes „Franz Josef“-Bitterwasser und lasse sich nichts Minderwertiges aufdrängen. (688)

### Theater, Kunst und Literatur.

— (Kammermusikabend im „Narodni Dom“.) Gestern abends um 8 Uhr wohnte ein zahlreiches Elitespublikum dem von Mitgliedern der „Slovenischen Philharmonie“ veranstalteten Kammermusikabend bei, an dem die Herren Rezek, Kučera, Talich, Jonák, Bilek, Mottl, Trnka, Tamhina und Fišnar mitwirkten. Das gewählte Programm, welches das Mendelssohnsche Quartett für zwei Violinen, Viola und Cello op. 44, Beethovens Septett für Violine, Viola, Cello, Kontrabass, Klarinetten, Holzhorn und Fagott op. 20 sowie Cajkovskij's „Eindrücke aus Florenz“ für zwei Violinen, Violas und Cellos op. 70 brachte, wurde mit künstlerischer Verve absolviert und löste rauschenden Beifall aus. Ein näherer Bericht folgt.

— (Die Operetten der nächsten Saison.) Direktoren, Komponisten und Librettisten, bei denen man nach den Operetten der kommenden Saison Umfrage hält, versichern einstimmig, daß die Qualität der Operette sich in aufsteigender Linie bewegt, daß aber trotzdem in den Archiven der Wiener Operettentheater sich nur wenige neue Operetten befinden, da die Direktoren in der Annahme sehr vorsichtig waren. Zwei Operettenkomponisten erklären, vorläufig für die nächste Saison keine Operetten zu schreiben: Lehár und Straus. Lehár ruht und Straus arbeitet an Opernentwürfen. Im Theater an der Wien erscheint als nächste Novität „Schneeglöckchen“ von Kerker, dem Newyorker Komponisten, der sich seit kurzem in Wien angesiedelt hat. Die zweite Novität, die für Weihnachten vorbereitet wird, ist Leo Fall's romanische Operette „Die schöne Ristette“. Im Raimund-Theater wird „Glücksmädel“ gegeben werden. Das Karl-Theater hat unter den Novitäten der nächsten Saison Leo Fall's „Puppenmädel“. Die zweite Novität des Karl-Theaters ist „Malbrud“ von Leoncavallo. Die nächste Neuheit am Johann-Strauß-Theater ist die Operette „Lord Piccolo“ von Henry Vereny. Unter den Operettenneuheiten der nächsten Saison befinden sich ferner „Graf Lagotin“ von J. Dostal, „Miß Aschenbrödel“ von Carré und Monckeon, weiters Operetten von Otto Weber, Kalman und Albini.

— („Planinski Vestnik.“) Inhalt der 4. Nummer: 1.) Janko Mařář: Auf den hohen Alpen und in der niederen Lombardei. 2.) A. Čížek und Fr. Jesík: Die Marmolattagruppe. 3.) Radivoj Peterlin: Finnland, das Land der tausend Seen. 4.) Literatur. 5.) Unsere Bilder. 6.) Umschau. 7.) Vereinsmitteilungen. — Das Heft enthält zwei Illustrationen.

### Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 3. April, um 10 Uhr: Missa in Es von Stein, Alleluja mit Versikeln von Foerster, Offertorium Angelus Domini von Skuhersky.

Montag, den 5. April (Fest Maria Verkündigung) um 10 Uhr: Missa „Salve Regina“ von Stehle, Alleluja mit Versikeln von Premrl, Offertorium Ave Maria von Dr. Fr. Witt.

### In der Stadtpfarrkirche St. Jakob.

Montag, den 4. April (Maria Verkündigung) um 9 Uhr Hochamt: Missa in honorem sanctae Caeciliae in B-dur von Dr. J. B. Benz, Graduale und Tractus Diffusa est von Anton Foerster, Offertorium Ave Maria von Dr. Fr. Witt.

## Serravalló's

### China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:  
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.

Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbeserndes Mittel für  
Rekonvaleszenten und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.  
Vorzüglicher Geschmack.

Vielfach prämiert.  
Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k.u.k. Hoflieferant, Trieste.

(14) 52 13

## Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

### Ziehungen.

Wien, 1. April. Bei der Ziehung der Rudolfsloose fiel der Haupttreffer mit 30.000 K auf Serie 1109 Nr. 36; 6000 K gewann Serie 3159 Nr. 26.

Wien, 1. April. Braunschweigerlose. Den Haupttreffer mit 180.000 Mark gewann Serie 3426 Nr. 33; 13.500 Mark Serie 3426 Nr. 17; 9000 Mark Serie 7899 Nr. 35.

Budapest, 1. April. Ziehung der Theistallose. Den Haupttreffer mit 180.000 K gewann Serie 3142 Nr. 10.

### Gestrundetes Schiff.

Ziume, 1. April. Ungarisches Telegraphen-Korrespondenzbureau. Die Direction der Schiffahrtsgesellschaft „Ungaro-Kroata“ erhielt eine telegraphische Meldung, daß der Dampfer „Vertes“ auf der Fahrt nach Brazza bei Punta Sottile auf der Insel Unie gestrandet ist. Der Unfall erfolgte um 11 Uhr nachts. Während eines furchtbaren Sturmes stieß der Dampfer auf einen Felsen und erhielt dabei ein Loch. Die großen Wassermassen werden ausgepumpt. Auf telegraphisches Innichen gingen aus Ziume und Luzzinpiccolo Rettungsschiffe ab, die den beschädigten Dampfer in das Dock bugsierten. Der Schaden ist beträchtlich.

### Der Ausbruch des Ätna.

Catania, 1. April. Die Eruption des Ätna hält mit unverminderter Heftigkeit an. Die Lava dringt in der Ebene von Bish in der Richtung auf Zisterna Regina vor. Gegenwärtig scheint die Gefahr vom Dorfe Borello abgewendet zu sein.

### Erdbeben.

Messina, 1. April. Von gestern 4 Uhr nachmittags bis heute früh wurden hier in Intervallen von zwei oder drei Stunden sieben von unterirdischem Getöse

Foulard-  
u. Bengaline-  
**Seide**  
(roh u. farbig)

für Blusen und Roben in allen Preislagen sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer und farbiger „Henneberg-Seide“ von K 1:35 bis K 24:50 per Meter. — Franko und schön  
verkauft ins Haus. Muster umgehend.

Shantung-  
Seide  
(roh u. farbig)

Merveilleux-  
u. Schotten-  
Seide

Seidenfabrik. Henneberg, Zürich.

Monopol-  
u. Armure-  
**Seide**

Hofliefer. J. M. d. Deutschen Kaiserin.

begleitete Erdstöße verspürt. Das Getöse hatte zweimal den Charakter starker Explosionen. Die Erdstöße rissen in der Nacht einige Panik hervor. Schaden wurde jedoch nicht angerichtet.

### Negus Menelik lebt.

Paris, 1. April. Minister des Äußern Pichon hat vom französischen Gesandten in Addis Abeba ein vom 31. März datiertes Telegramm erhalten, wonach vom Tode Meneliks keine Rede ist.

Rom, 1. April. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Addis Abeba vom heutigen: Die Nachricht vom Ableben des Kaisers Menelik ist unbegründet. Sein Gesundheitszustand ist unverändert. Im Lande herrscht Stille. Die Kaiserin Taitu hat sich bemüht, ein Einvernehmen mit den Häuptlingen der Schoas zu erzielen, doch leisten diese hartnäckigen Widerstand. Die kaiserlich-ätiopische Regierung begann ihre Aktion mit Klugheit und Festigkeit. Heute wurde Dedjas Rado die Statthalterchaft über das Gebiet der Arussa und über die anderen Provinzen in der Nähe der Benadirküste übertragen an Stelle Dedjas Badoja, dem neuerlich die Statthalterchaft von Sidama übertragen wurde.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Juntet.

## EINE ERKÄLTUNG

öffnet in vielen Fällen allen ernstlichen Krankheiten die Tür.

### Scotts Emulsion

jedoch verhindert erfolgreich ihre Weiterentwicklung. Die Reinheit ihrer Bestandteile, ihre Leichtverdaulichkeit sowie ihre Nährkraft, haben unter



Echt nur mit dieser Marke — dem Fischer — als Garantiezeichen des SCOTT'schen Verfahrens!

### Scotts Emulsion

wird allseits als unübertreffliche Musteremulsion bezeichnet.

Auch im Sommer mit bestem Erfolge zu nehmen.

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich.

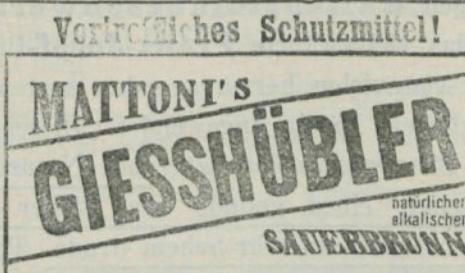
# Grand Hotel „UNION“

ab heute täglich

## Zigeuner-Konzert

unter persönlicher Leitung des berühmten  
**Peter Sarkozy**  
welcher mit seiner Kapelle schon ganz Europa und Amerika bereist hat. (1258)

Anfang um 8 Uhr abends. Eintritt frei.



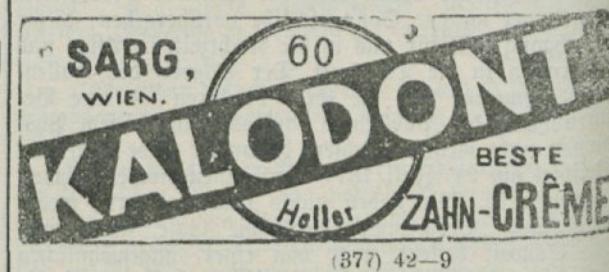
Korkbrand gegen alle Infektiōsen-Krankheiten; dem reinen Granitfeisen entspringend. Bei vielen Epidemien glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Sarabon in Laibach. (1223)

Verein „Säuglingschutz“. Es ist der Wiener Bevölkerung gewiß eine bekannte Tatsache, in welch selbstloser und humarer Weise der Verein „Säuglingschutz“ seine weitverzweigte Tätigkeit auf dem Gebiete der Säuglingspflege und Fürsorge entfaltet. In Anerkennung dieses Wirkens hat das k. k. Finanzministerium diesem Vereine eine große Effekten-Lotterie mit Losen à 1 Krone bewilligt, deren Ziehung schon am 12. Mai d. J. stattfindet. Der Haupttreffer dieser mit 17.173 Treffern dotierten Lotterie hat einen Wert von 60.000 Kronen und werden die ersten drei Treffer im Werte von K 60.000, K 5000 und K 2000 auch in barem Gelde ausbezahlt. Lose sind in allen Trafiken, Lotto-Kollekturen und bei der Lotterie-Verwaltung, Wien, I., Jakobergasse Nr. 5, erhältlich. (1219a)

## Dr. Gallatia

verreist bis 6. April.



(377) 42-9

## Saxlehner's Hunyadi János

Natürliche Bitterwasser.  
Das altbewährte Abführmittel.

(352) 10-5

## Damen-Mode-Hut-Salon

### IVANA SCHILLER

LAIBACH, ST. PETERSSTRASSE 31

empfiehlt reiche Auswahl von Damen-, Mädchen- u. Kinderhüten. 15-3

Reparaturen prompt und billig.  
:: Trauerhüte stets am Lager ::



Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner.

(1906) 52-46

## Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 1. April 1910.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Löse“ versteht sich per Stück.

	Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware		Geld	Ware
Allgemeine Staats-schuld.			Vom Staate zur Zahlung übernommene Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		Bulg. Staats-Goldanleihe 1907 f. 100 Kr. . 4½%	92·75	93·75	Wiener Konz.-Löse v. 3. 187-	545·25	555·25	Unionbank 200 fl.	599·75	630·75	
Einheitliche Rente:			Böhm. Westbahn, Em. 1895, 400. 2000 n. 10.000 Kr. 4%	95·25	96·25	Böhm. Hypothekar. verl. 4%	97·15	98·55	Geiw.-Sch. d. 1% Bräm.-Schul-d. Bodenat.-Ausl. Em. 188	256·-	257·-	Unionbank, böhmische 100 fl.	566·-	567·-
4½% konv. steuerfrei, Kronen (Mai-Nov.) per Kasse .	94·85	95·05	+ ab 10%.	119·-	120·-	Böhm. Hypothekar. verl. 4%	97·15	98·55	100·35	101·85	sechsfarb. bank, allg. 140 fl.	354·-	355·-	
4½% d. B. Noten (Febr. Aug.) per Kasse .	94·84	95·55	Eisenbahn-Bahn 400 u. 2000 M.	116·50	117·50	Central-Bod.-Aust.-Bt., österr.	95·40	96·40	100 fl.	100 fl.	100 fl.	446·50	447·-	
4½% d. B. Silber (April-Ost.) per Kasse .	98·95	99·15	Verbindungs-Nordbahn Em. 1886 betto Em. 1904	96·65	97·65	betto (lit. B) 200 fl. verl. 4%	96·75	97·75	100 fl.	100 fl.	100 fl.	155·-	156·-	
1860er Staatsrente 500 fl. 4%	171·25	175·25	Franz-Joseph-Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	96·40	97·40	betto öffentl. Arb. Kat. A. 4%	94·60	95·6	Donau-Tampl.-Gefährd.-Gel.	127·	137	186·-	187·-	
1860er " 100 fl. 4%	243·0	44·50	Gallizische Karl Ludwig-Bahn (div. St.) Silb. 4%	95·-	96·-	Mähr. Hypothekar. verl. 4%	96·50	97·5	1. t. l. priv. 500 fl. RM	624·-	628	420·50	421·50	
1864er " 100 fl. .	327·	338·	R.-öster. Landes-Hyp.-Klnt. 4%	105·-	106·-	betto öffn. 20% Br. verl. 3½%	96·50	97·5	243·-	248·	249·50	250·-		
Dom.-Baudr. à 120 fl. 5% .	289·	291·	Boraxberger Bahn Em. 1884 (div. St.) Silb. 4%	95·15	96·10	betto öffn. 20% Br. verl. 3½%	96·-	97·-	Österr.-ungar. Bank 50 Jahre verl. 4% d. 28.	98·70	99·70	218·-	220·-	
						betto 40% Br.	99·50	100·50	122·-	123·-	124·-	737·10	738·10	
Staatschuld d. i. Reichsr. rate vertretenen König-reiche und Länder.			Staatschuld der Länder der ungarischen Krone.											
Österr. Goldrente steuerfr., Gold per Kasse . 4%	117·75	117·95	40% ung. Goldrente per Kasse . 4%	100·30	100·50	Böhm. ung. Goldrente per Kasse . 4% detto per Ultimo	113·55	113·75	Eisenbahn-Pfandbriefe usw.	94·55	95·55	Transport-Unternehmungen.	563·-	565·-
Österr. Rente in Kronen, Mtr. per Kasse . 4%	94·80	95·-	10% ungar. Rente in Kronenper Kasse . 4%	92·-	93·-	Böhm. Pfandbriefe 150 fl.	95·40	96·40	1145·-	1245·-	Angestellte-Unternehmungen.	285·-	286·-	
dette per Ultimo . . 4%	94·80	95·-	detto per Ultimo . . 4%	92·-	93·-	Autrich.-öster. Nordbahn 150 fl.	96·75	97·75	100 fl.	100 fl.	Brüder-Rohrberger-Gef. 100 fl.	756·-	757·-	
Öst. Investitions-Rente, Mtr. per Kasse . 4½%	85·-	85·25	ung. ung. 500 fl. 5% detto 400 fl. 5000 Kr. 3½%	228·10	229·11	betto (lit. B) 200 fl. verl. 3½%	90·1	91·-	122·-	123·-	Geiw.-Schuldh.-Gef. 100 fl.	625·-	626·-	
						betto 20% Br. verl. 3½%	227·-	228·-	128·-	129·-	Geiw.-Gef. 200 fl.	300·-	301·-	
						betto 20% Br. verl. 3½%	229·10	230·11	129·-	130·-	Geiw.-Gef. 200 fl.	302·-	303·-	
						betto 20% Br. verl. 3½%	231·10	232·11	130·-	131·-	Geiw.-Gef. 200 fl.	304·-	305·-	
						betto 20% Br. verl. 3½%	233·10	234·11	131·-	132·-	Geiw.-Gef. 200 fl.	306·-	307·-	
						betto 20% Br. verl. 3½%	235·10	236·11	132·-	133·-	Geiw.-Gef. 200 fl.	308·-	309·-	
						betto 20% Br. verl. 3½%	237·10	238·11	133·-	134·-	Geiw.-Gef. 200 fl.	310·-	311·-	
						betto 20% Br. verl. 3½%	239·10	240·11	134·-	135·-	Geiw.-Gef. 200 fl.	312·-	313·-	
						betto 20% Br. verl. 3½%	241·10	242·11	135·-	136·-	Geiw.-Gef. 200 fl.	314·-	315·-	
						betto 20% Br. verl. 3½%	243·10	244·11	136·-	137·-	Geiw.-Gef. 200 fl.	316·-	317·-	
						betto 20% Br. verl. 3½%	245·10	246·11	137·-	138·-	Geiw.-Gef. 200 fl.	318·-	319·-	
						betto 20% Br. verl. 3½%	247·10	248·11	138·-	139·-	Geiw.-Gef. 200 fl.	320·-	321·-	
						betto 20% Br. verl. 3½%	249·10	250·11	139·-	140·-	Geiw.-Gef. 200 fl.	322·-	323·-	
						betto 20% Br. verl. 3½%	251·10	252·11	140·-	141·-	Geiw.-Gef. 200 fl.	324·-	325·-	
						betto 20% Br. verl. 3½%	253·10	254·11	141·-	142·-	Geiw.-Gef. 200 fl.	326·-	327·-	
						betto 20% Br. verl. 3½%	255·10	256·11	142·-	143·-	Geiw.-Gef. 200 fl.	328·-	329·-	
						betto 20% Br. verl. 3½%	257·10	258·11	143·-	144·-	Geiw.-Gef. 200 fl.	330·-	331·-	
						betto 20% Br. verl. 3½%	259·10	260·11	144·-	145·-	Geiw.-Gef. 200 fl.	332·-	333·-	
						betto 20% Br. verl. 3½%	261·10	262·11	145·-					